

## Architekturfortschritt heute und für morgen

Auf den beiden vorangegangenen Bauhauskolloquien war es Anliegen meiner Vorträge, das Verhältnis der gesellschaftlichen Entwicklung in unserem Land gegenüber dem Erbe des Bauhauses vor allem aus der Sicht herangereifter gesellschaftlicher Probleme und Aufgaben im realen Sozialismus zu untersuchen.

Wenn heute ein Fazit zu dem damals Gesagten gezogen werden soll, so sind es zwei Problemfelder in der Beschäftigung mit dem Bauhauserbe, die deutlich hervortreten und die die Frage des Architekturfortschritts als Element des gesellschaftlichen Fortschritts auf unterschiedliche Weise beantworten halfen. Dazu hatte ich wie folgt Bezug genommen:

Erstens erschien es mir wichtig, die Aneignungen des Bauhauserbes nicht nur allgemein auf produktiven Nutzen für das heutige Schaffen in Architektur, Produktgestaltung und Bildender Kunst zu orientieren, sondern es ging mir darum, Anregungen zu geben, zumindest Spuren aufzuzeigen, wo konkret im gegenwärtigen vergegenständlichenden gestalterischen Schaffen, mithin auch in der Architektur, Ideen und Entwicklungslinien aus dem Bauhausverständnis aufgegriffen, weitergeführt und fortgeführt werden können.

Zweitens schien es mir wichtig, bezüglich unseres Geschichtsverständnisses mit Nachdruck darauf zu verweisen, daß es uns nicht nur um faktologische Bereicherung geht, sondern daß die Einordnung in den Zeitbezug, in den historischen Entwicklungsprozeß unserer Epoche, sehr genau vorgenommen werden muß, um eine sichere Beurteilung und Haltung zu den Hauptrichtungen des entwicklungsbedingten Fortschritts und zu den Problemen in der Architektur und der Produktionsgestaltung einnehmen zu können.

Ich glaube kaum, daß z. B. jemand geahnt hat, wie brisant und wichtig in den letzten Jahren die Fragen nach dem Verhältnis zwischen den geschichtlichen Zusammenhängen der Gestaltausprägung der Architektur in unserer Epoche und realen Gestaltungsfragen der Gegenwart wurden. Freilich sind das aber Fragen, die aus den gesetzmäßigen Zusammenhängen zwischen der Entwicklung der produktiven Basis und den materiellen Ressourcen einerseits sowie den Anforderungen der Nutzer andererseits die gesellschaftliche Entwicklung an uns stellte.

Ich hoffe, es findet Zustimmung, wenn ich feststelle, daß mit den beginnenden 80er Jahren eine historisch bedeutsam werdende Phase der Auseinandersetzung um den Architekturfortschritt in unserer Zeit Profil gewann und wir noch mitten darin stehen. Diese Feststellung bezieht sich nicht nur auf theoretische Diskussionen, die wieder zunehmend eine gewichtige Rolle spielen oder auf die Architekturprogrammatik, sondern vielmehr vollzieht sich in der Architekturpraxis Entscheidendes.

Die Auseinandersetzungen, die hierzu nötig sind und auch zunehmend geführt werden, bedürfen unbedingt einer komplexen Betrachtungsweise, die zumindestens in drei Ebenen stattfinden muß, um sich nicht in Mißverständnissen die Zeit zu vertun, sondern um die Elemente des Fortschritts in der Architektur tatsächlich aufzuspüren und so zu aktivieren, daß sie zum Nutzen des gesellschaftlichen Fortschritts gereichen.

Lassen Sie mich im folgenden zu diesen drei Ebenen meinen Standpunkt formulieren. Im Überblick geht es dabei erstens um Architekturfortschritt als Entwicklungsprozeß in seinem zeitbedingten geschichtlichen Zusammenhang; zweitens um die sachliche Klärung der Frage, was Architektur-

fortschritt in unserer Zeit eigentlich ist. Hierbei gilt es zunächst die realen Entwicklungsbedingungen abzuklären sowie von einer sachlichen Analyse des Erreichten auszugehen, um Problemhaftes sowie real Mögliches und Notwendiges fruchtbringend in der praktischen Entwicklung zu behandeln und drittens wäre die Frage nach dem Charakter zukünftigen Architekturfortschritts zu behandeln. Als Voraussetzung dazu wäre zuerst das Spektrum möglicher Varianten auszuarbeiten und abzuklären sowie der Entscheidungsspielraum zu beurteilen, der notwendig wird, um sich der Entwicklung unter den real zu erwartenden gesellschaftlichen Bedingungen zu stellen.

Zunächst möchte ich aber zum Architekturfortschritt in seinem zeitbedingten geschichtlichen Zusammenhang einige Gedanken äußern: Das Element des Fortschritts in der Architektur liegt hierbei meiner Meinung nach in einem sich grundsätzlich vollziehenden Wandel der sozialen Aneignung der Architektur, der in unserer Epoche ausreift und in der sich ebenfalls grundsätzlich vollziehenden Wandlung der Art und Weise ihrer Hervorbringung. Dieser Prozeß hat seinen Ursprung im Wandlungsprozeß der Produktivkräfte seit der ersten industriellen Revolution und erhielt die entscheidenden Impulse durch die großen sozialen Revolutionen unserer Zeit. Im Grunde waren es das Auftreten der Millionen-Heerschar von Proletariern in der Folge der Industrialisierung im 19. und 20. Jahrhundert und die Ausprägung der Widersprüche in der Gesellschaftsformation Kapitalismus, die in der entscheidenden historischen Dimension den sozialen Anspruch an Architektur grundsätzlich wandelten, und zwar im Interesse einer neuen, immer weiter aufwärts strebenden Klasse. Es lohnt auch hier, Marx zu Rate zu ziehen, der darauf hinwies, daß es um diejenige Klasse geht, die die materielle Produktion, die Basis des eigentlichen Fortschritts trägt, die schrittweise und auf revolutionäre Weise zum Träger des gesellschaftlichen Eigentums an Produktionsmitteln, aber auch des Eigentums an Grund und Boden wird und ihren Nutzungsanspruch an Architektur in materieller und ästhetischer Hinsicht damit in neuer Weise artikuliert. Durch die Entwicklung der Arbeiterklasse und ihre historische Mission vollzog sich eine ungeheure Potenzierung des Anspruchs an Architektur durch die Majorität der Gesellschaft – und dieser Umstand war historisch neu und bleibt weiter aktuell.

Die breiten Massen des Volkes schickten sich also an, in einem längeren geschichtlichen Entwicklungsprozeß die historisch überkommenen Kulturwerte in der Architektur selbst zu nutzen, d. h., es begann sich auch ein prinzipieller Wandel in der Aneignung der historischen Werte zu vollziehen. Praktisch heißt das: Aus der breiten Masse des Volkes werden Nutzungs- und Gestaltungsansprüche an Architektur formuliert, die in der Geschichte der Menschheit bis dato nur wenigen vorbehalten waren. Das heißt, der eigentliche Prozeß gesellschaftlicher Aneignung kultureller Werte und kulturbildender Vergegenständlichung in der Architektur realisiert sich in unserem Zeitalter zunehmend auf der Ebene der Basis der Majorität der Gesellschaft und erfordert massenhaft Hervorbringung von Nutzungsqualität in der Architektur und bedingt gewaltige gesellschaftliche Anforderungen an die materiellen Ressourcen sowie an das gesellschaftliche Arbeitsvermögen. Das Problem der Vielfalt und Dynamik in der Entwicklung gestalterischer Prozesse prägt sich dabei historisch auf völlig neue Weise aus und stellt die Konventionen bisherigen architektonischen Schaffens in Frage. Die Dialektik zwischen der Hervorbringung von Gestaltneuert und der Aneig-

nung historisch gewachsener Werte erweist sich in diesem Prozeß, freilich in der Natur der Sache liegend, als ein sehr komplizierter langfristiger Vorgang. Der Rückblick auf die Ereignisse im architektonischen Schaffen unseres Jahrhunderts zeigte, daß sich hierbei ein Prozeß vollzog, der einerseits durch Versuche, mittels historischer Adaptionen schöpferische Gestaltung zu vollziehen, gekennzeichnet war und andererseits jeweils in der „Gegenbewegung“, im schöpferischen Ringen um z. T. radikale Innovationen, eine mobilisierende Alternative fand. In diesem dialektischen Spannungsfeld der Aufhebung historisch gewachsener Werte und dem Zuwachs von Gestaltneuwert in der Architektur muß die Entwicklung gesehen werden.

Christian Schädlich wies in seinem Hauptvortrag auf die ästhetisch-praktische Reaktion der Gestaltausprägung des Jugendstils auf den eklektisierenden Historismus des ausgehenden 19. Jahrhunderts hin, der beantwortet wurde durch eine schwache Amplitude einer wiederum historistischen Gegenbewegung im zweiten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts, die selbst wiederum noch in den Jahren vor der Revolution 1917/1918 konfrontiert war durch die Entwicklung einer außerordentlich innovationsträchtigen Industriearchitektur.

Walter Gropius selbst erwarb sich hierbei z. B. mit seinen realisierten Projekten für die Faguswerke (1911) und die Kölner Werkbundausstellung (1914) überragende Verdienste, die die Entwicklung der Gestaltausprägung des Neuen Bauens nach 1920 auch im Gesellschafts- und Wohnungsbau nachhaltig beeinflussten. Freilich wurde diese Entwicklung durch die Große Sozialistische Oktoberrevolution in Rußland und die Novemberrevolution in Deutschland mit neuen sozialen Zielstellungen weitreichend beeinflusst. Professor Stepanow aus Moskau hat auf diese Bezüge bei der Eröffnung der Ausstellungen zum 3. Internationalen Bauhauskolloquium hingewiesen, und die von ihm uns übergebene Ausstellung „WCHUTE-MAS-MARCHI“ beinhaltet anschauliche Beiträge zu dieser Problematik; zu „Suche und Experiment“, wie die auf unserem letzten Kolloquium noch unter uns weilende Larissa Shadowa schrieb und sagte. Gleichzeitig trat am Anbeginn unserer Epoche aber die historische Gegenbewegung wieder auf den Plan, d. h. sie war überhaupt nicht verschwunden, wenn man vor allen Dingen die damalige Entwicklung in den Vereinigten Staaten von Amerika und ihren Einfluß auf die europäische Architektur mit berücksichtigt. Die zunehmend sozial und städtebaulich an Profil gewinnenden Zielstellungen des Neuen Bauens Ende der 20er und Anfang der 30er Jahre

führten praktisch und programmatisch zum Höhepunkt der innovativen Bewegung in der Gestaltbildung der Architektur zu Beginn unserer Epoche. Der Exponent der gesellschaftlichen Gegenbewegung gegen den Fortschritt in der Architektur, repräsentiert durch die Politik des deutschen Faschismus ab 1933, sorgte für einen tiefen regressiven Einschnitt in die Architektur- und Designentwicklung unserer Epoche. Das Bauhaus als Institution und die Realisierung seines Programms wurde vor 50 Jahren das erste Opfer des physischen und kulturellen Terrors des Faschismus in Deutschland.

Was die Entwicklung im realen Sozialismus betrifft, durchlief sie eine Periode seit den 30er Jahren in der Sowjetunion und nach dem 2. Weltkrieg bis Mitte der 50er Jahre in den sozialistischen Ländern insgesamt, die ich historisch als Versuch des Suchens kultureller Identität einer neuen Gesellschaft mittels historischen Schöpfertums in der Architektur bezeichnen möchte. Dabei traten aus verschiedenen Gründen, deren Analyse aus dem Rahmen meines Themas fallen würde, Vorbehalte und Probleme gegenüber einer positiven Aufhebung der Werte des Neuen Bauens für die Anfangsphasen des sozialistischen Aufbaus auf. Es entwickelte sich aber in dieser Zeit bei uns im Lande und anderswo, auch aus der gewaltigen Produktivkraftentwicklung und dem quantitativen Zuwachs an Architektur in der Nachkriegszeit entsprungen, in der zweiten Hälfte der 50er Jahre sehr rasch Aufgeschlossenheit gegenüber einer „antihistorischen“ Formensprache in der Architektur. Die Hinwendung zur Industrialisierung des Massenwohnungsbaus gab hierfür die objektive Grundlage.

Der mit der Anwendung von Gestaltungsmitteln des industriellen Massenwohnungsbaus in der architektonischen Komposition erzielte Gestaltneuwert der Architektur verlief sich in der ästhetischen Rezeption aber recht schnell in eine kritische Umkehrung, die die Langfristigkeit dieser Entwicklung nicht sah oder nicht sehen wollte. Die Gegenbewegung kam also prompt und fand mit dem sogenannten Postmodernismus eine scheinprogrammatische Zusammenfassung, die in den 70er Jahren damit begann, den Fortschritt in der Architektur in der Aktivierung pluralistisch verstandenen historischen Stilbewußtseins bei Neubildung von Architektur zu suchen. Gerade diese Bewegung tat nichts, um dem Zerfall historisch gewachsener Kulturwerte entgegenzutreten, sondern nahm einen historistisch aufgetragenen, m. E. bedeutungslosen Konkurrenzkampf namentlich mit dem eklektisierenden Historismus des ausgehenden 19. Jahrhunderts auf und deformierte den ge-



1 Wohngebiet Erfurt, Nordhäuser Straße (1976–1980)



2 Während des 3. Hannes-Meyer-Seminars, Mai 1982 (v. l. n. r.) Kurt Lembcke, Pertti Solla, Eero Valjakka und Bernd Grönwald



schichtlichen Zusammenhang in der Architekturentwicklung unserer Zeit, negierte die objektiv bedingten Formbildungskonsequenzen in der Herstellungsweise von Architektur unter den Bedingungen weitreichender sozialer Aneignungsfragen und unter dem Einfluß des wissenschaftlich-technischen Fortschritts. Freilich löste auch diese Erscheinung aus dem geschichtlichen Widerspruch geborene neue Impulse im Sinne einer innovativen Gegenbewegung aus. Und damit bin ich beim zweiten Problemfeld meiner Betrachtungen, bei der Frage nach dem Architekturfortschritt in der Gegenwart und für die Zukunft.

Zu dem bisher Gesagten möchte ich feststellen, daß auch in unserer Epoche, im jeweiligen konkreten Zeitbezug Geschichtsbezogenheit und Zuwachs an Gestaltneuwert im architektonischen Schaffen, die Verhältnisbildung von Historizität und Innovation mithin, sich als eine gesetzmäßig bedingte Grundfrage der Haltung zum Architekturfortschritt erweist und als eine solche auch begriffen und gesellschaftlich wirksam aktiviert werden muß.

Auf Architekturkolloquien und -kongressen ist es inzwischen in Mode geraten, das herauszuarbeiten, was in der Architektur- und Städtebauentwicklung hemmt und nicht als Fortschritt gelten mag, ohne meist dazu die Fragen nach den Ursachen zu stellen und gesellschaftliche Zusammenhänge und Probleme zu behandeln. Gleichsam werden erzielte Fortschritte nicht analysiert, sondern ignoriert, und die Scheu, sich zu den Elementen des Fortschritts in der Architekturentwicklung unserer Zeit definitiv zu bekennen, ist groß.

Freilich haben wir es in der Gegenwart mit einem breiten Feld gewachsener Probleme in Städtebau, Architektur und der Produktgestaltung zu tun, die sowohl in globalen ökologischen Zusammenhängen als auch in deutlichen Qualitätsverlusten bei der Gestaltbildung liegen, sprich im Vermögen architektonischer Gestaltung und in der Schaffung von zeitgemäßen ästhetischen Ausdruckswerten ihren Niederschlag finden. Aber wie gesagt, zur Summierung der Probleme gibt es ausreichend Aussagen, Materialien und Publikationen.

Was ist denn aber erreicht worden, wo liegen denn die Potenzen heutigen gestaltbildenden Schaffens, die für den Architekturfortschritt wichtig sind? Ich meine, die soziale Verfügbarkeit von Produktgestaltung und Architektur im weitesten Sinne, die der industriellen Entwicklung entsprungen sind und sich auf einen breiten gesellschaftlichen Bedarf gründen, ist die Grundlage der Beantwortung meiner Frage. Die dazu möglichen Formen adäquater Gestaltbildung charak-

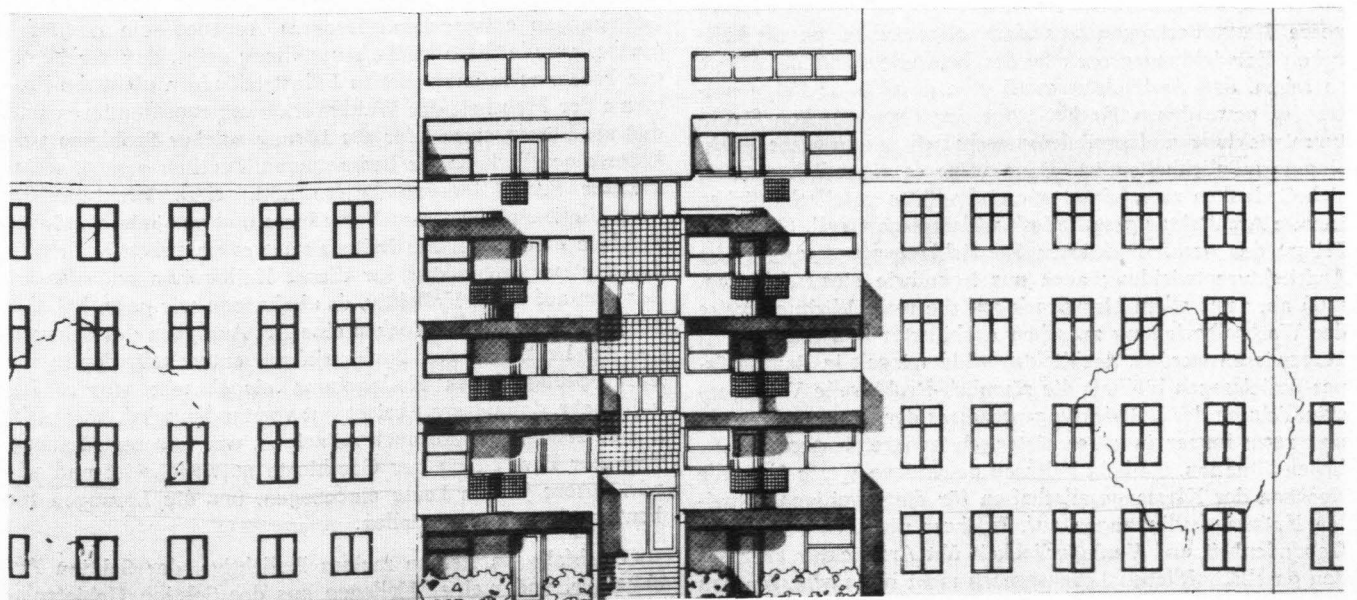
terisieren vor allem das Wesen des Fortschritts in der Architektur – und das Bauhaus hat dazu nach meinem Verständnis Impulse gegeben und kein Stildogma gesetzt. Man muß auch in Rechnung stellen, daß dieser Prozeß historisch noch längst nicht zu Ende gekommen ist, weil er objektiv in seinen sozialen Widersprüchlichkeiten und Klassenkonflikten durch die Realität unserer Welt nach wie vor geprägt wird. Dazu gehört im positiven Sinne, daß die massenweise Produktion gesellschaftlich günstig verfügbaren, gut ausgestatteten Wohnraums, eine dem Wesen des arbeitenden Menschen adäquat gestaltete Arbeitsumwelt und Gesellschaftsbauten, die breite Schichten der werktätigen Menschen erreichen, die realen Errungenschaften des Architekturfortschritts unserer Zeit ausdrücken. Damit sind übrigens Bautenkategorien angesprochen, die einer primär funktional determinierten Formbildung in der Architektur folgen und heute praktisch die Majorität von dem repräsentieren, was als moderne Architektur im allgemeinen angesehen wird.

In den industriell entwickelten Ländern ist die Bewältigung der Formbildungsprobleme für den weiteren Fortschritt in der Architektur eine Aufgabe, die besonders im Zusammenhang mit Gestaltungsaufgaben zur Erhöhung der räumlichen Nutzungsqualitäten der Architektur im weitesten Sinne zu lösen ist, d. h. im räumlich-strukturellen Gestaltwandel der Städte und Siedlungen, in den Wohngebieten und in der räumlichen Organisation des Wohnens und Arbeitens selbst. Diese Aufgabe hängt nach meiner Überzeugung zutiefst mit den gesellschaftlichen Verhältnissen, dabei zuerst mit der gesellschaftlichen Verfügbarkeit von Grund und Boden, den ökonomischen Reproduktionsbedingungen und auch der Reproduzierbarkeit natürlicher Umweltbedingungen zusammen.

Architekturfortschritt läge damit also zuerst in der Entwicklung der Stadt- und Siedlungsgestalt sowie in der Raumbildung und Raumnutzung.

Zweitens ist die Art und Weise der Bewältigung der Reproduktionszyklen der Bausubstanz und der damit verbundenen Substitutionsproblematik historisch gewachsener Architektur durch gestaltbildenden Neuwert ein objektiv zu bewältigendes Fortschrittsproblem. Ein Problem, das übrigens unmittelbar mit der Erhaltung des Friedens grundlegend verbunden ist. Damit stellt sich Fortschritt in der Architektur als Zuwachs an gestaltbildendem Neuwert im real existierenden städtischen Gefüge und nicht abstrahiert für sich selbst dar.

Drittens entspringt Neubildung an Gestaltqualität in der Architektur unmittelbar aus dem gesetzmäßigen Zusammen-



3 Vorschlag der finnischen Teilnehmer für Ergänzungsbauten in Dessau zum 3. Hannes-Meyer-Seminar

hang zwischen Herstellungsweise und den Bedürfnissen und Erwartungshaltungen der realen und potentiellen Nutzer und drückt sich konkret in der Hervorbringung neuer Gestaltungsmittel aus.

Das Fortschrittsproblem liegt hierbei nicht in spektakulärem irgendwie geartetem alternativen Gestaltneuwert, sondern konkret im Zuwachs an Gestaltungsmitteln für die architektonische Komposition, die sich mit neuen Formeigenschaften in die allgemeinen Gesetzmäßigkeiten der architektonischen Gestaltung einbinden. Ich denke hierbei konkret an industriell produzierte Bauelemente, deren spezifische Herstellungsbedingungen eigenständige Formqualität erzeugen, die über die architektonische Komposition in die Architektur gestaltet eines Bauwerkes eingebracht wird. Die internationale Architekturszene hat in diesem Sinne nicht wenig interessante Beispiele aus den letzten Jahren zu bieten. Ich denke dabei besonders an einige neue sowjetische Kultur- und Sportbauten, und ich denke an unsere finnischen Kollegen, die auf praktischen Ergebnissen in ihrem Land aufbauend, mit ihren Entwürfen beim vorjährigen Hannes-Meyer-Seminar in Dessau, nicht in einer Adaption an die Bauhausformensprache, sondern in einer Anbindung und schöpferischen Weiterentwicklung an diese, den Ansatz für einen solchen Lösungsweg fanden.

Viertens resultieren wichtige Elemente des Fortschritts in der Architektur aus sich objektiv verändernden baustofflichen Grundlagen und energetischen Nutzungsbedingungen. Aufwandssenkungen für das Bauen heute und für die Zukunft ist eine wichtige, aber auch zu relativierende Zielstellung, die sich streng auf Materialeinsparungen und effektive fertigungstechnische Aufwendungen orientieren muß. Die Erstaufwendungen, die für die Bauwerke ja auch gestaltprägend sind, entscheiden, ob sich potenzierende Erhaltungs- und Rekonstruktionsaufwendungen bei der Nutzung einstellen werden und ob diese in den Grenzen real möglichen gesamtgesellschaftlichen Aufwandes für die Funktionsfähigkeit der baulich-räumlichen Strukturen bleiben oder ob sie sie sprengen werden.

In all dem ist eingeschlossen, daß der Architekturfortschritt von heute die gesellschaftlichen Entfaltungsmöglichkeiten von morgen räumlich vorbilden muß.

Architekturfortschritt für morgen zu behandeln, schließt eine in unserer eigenen Architekturdiskussion in der DDR aufgetretene Auseinandersetzung auszutragen unmittelbar ein. Ich polemisiere hierbei ganz besonders gegen diejenigen Auffassungen, die Gesellschaft und Architektur nur als eine lineare Kausalbeziehung aus dem allgemeinen gesellschaftlichen Entwicklungsprozeß heraus beurteilen und die Dinge so sehen, daß Architektur quasi eine geradlinige Folge notwendig gewordenen Nachvollzugs zur ökonomischen Strukturentwicklung und produktionstechnisch vorhandener Realisierungsmöglichkeiten ist. Dann wäre es eigentlich nutzlos, sich Gedanken zu machen, wie und welche gesellschaftlichen Inhalte Architektur gestalterisch widerspiegeln soll. Ohne das Primat des gesellschaftlichen Entwicklungsprozesses für die Architekturentwicklung auch nur irgendwie einzuschränken, muß aber mit allem Nachdruck auf die reale Wirkungsweise der Wechselbeziehung zwischen Architektur und Gesellschaft hingewiesen werden. Architektur widerspiegelt in Raum-Körper-Beziehungen bildhaft die räumlich-strukturelle Vergegenständlichung des Entwicklungsprozesses der Gattung Mensch, und zwar immer in einer historisch konkreten gesellschaftlichen Situation. Sie hebt kulturell gewordene Werte über alle Epochen der Klassengesellschaften für die jeweiligen aktuellen Nutzungsbedingungen auf. In ihrer räumlich-materiellen Gebundenheit und Veränderlichkeit übt Architektur aber auf den gesellschaftlichen Lebensprozeß nicht irgendwie, sondern durch ihre konkrete soziale Aneignung zugunsten oder ungünstig von Klassen und Schichten Einfluß auf gesellschaft-

liche Entwicklungsprozesse aus. Und dieser Einfluß liegt nicht jenseits des gesellschaftlichen Bewußtseins und auch nicht jenseits des realen gesellschaftlichen Leistungsvermögens. Meines Erachtens liegt hier eine große Chance und Verpflichtung, mit Realitätsbezogenheit an die Zukunft der Architektur heranzugehen, wobei einerseits über unumgängliche Planungen gesellschaftliche Vernunft in der Verarbeitung der natürlichen und materiellen Ressourcen für die Architekturproduktion geboten ist und wobei andererseits unerhört viel schöpferischer Freiraum für die Entfaltung des Menschen in der Gesellschaft gegeben sein wird.

Ich muß auch sagen, daß in diesem Aufgabenfeld ein großes Abenteuer für den Architekturfortschritt für morgen liegt, dem wir als Ausbildungsstätte für Architekten uns verpflichtet fühlen. Die Bauhäusler um Walter Gropius sind in dieses realitätsbezogene Abenteuer 1919 mit viel Mut ausgezogen. Vor 60 Jahren waren sie in der Lage, auf der 1923er Bauhausausstellung das in der Produktgestaltung und Architekturkonzeption zu zeigen, was sie meinten und dachten, und es ist schon ein außerordentlich glücklicher Umstand, Zeitzeugen von damals heute unter uns zu wissen.

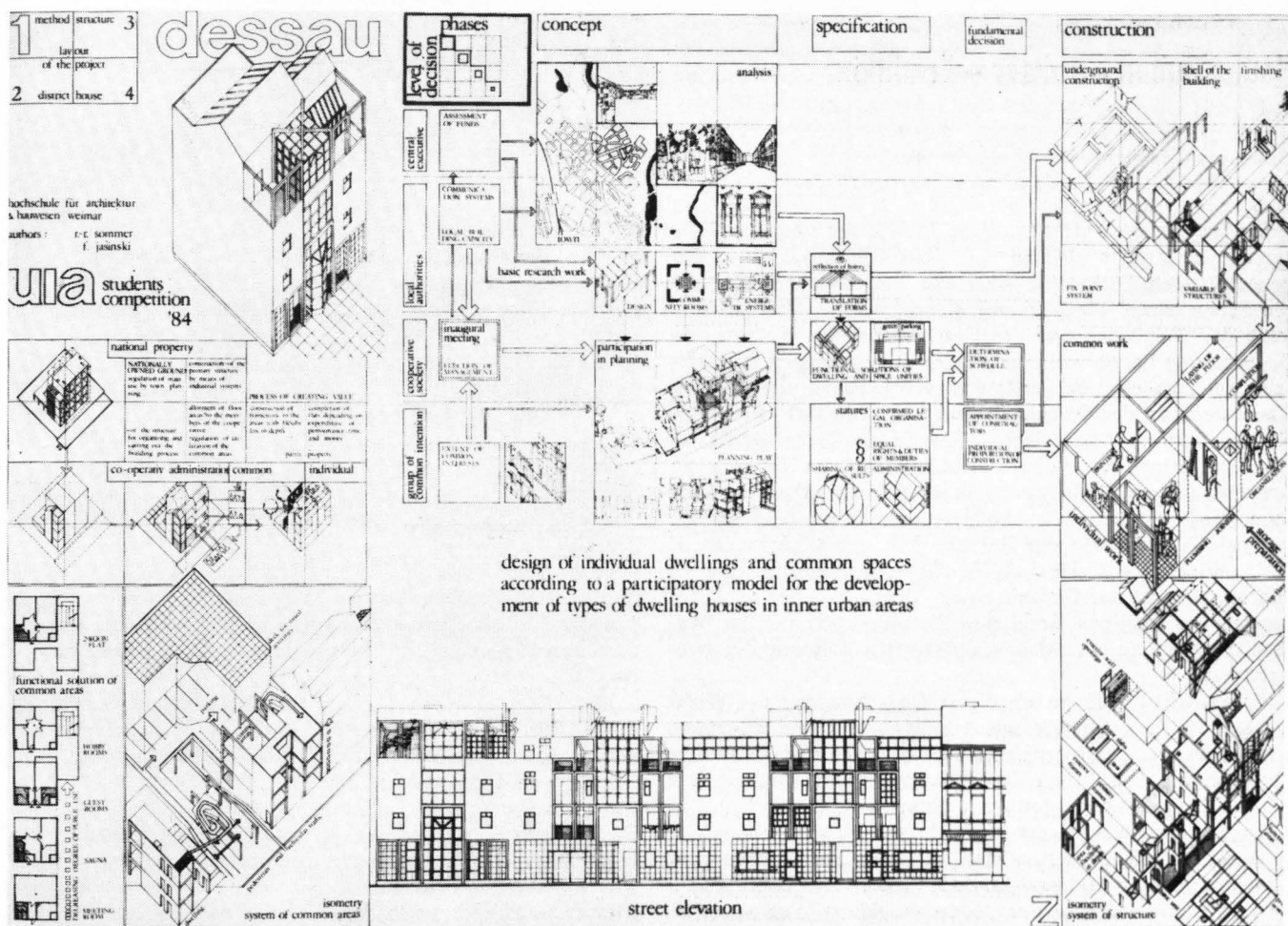
Wir, das Kollektiv der Sektion Architektur der Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar, für das ich hier im eigentlichen Sinne spreche, haben versucht, als unseren gemeinsamen Beitrag zum Kolloquium, quasi als visuelle Ergänzung zu den beiden Hauptvorträgen des heutigen Vormittags, mit einem Dutzend Ausstellungen, die wir mit Unterstützung vieler Kollegen des In- und Auslandes für das Kolloquium auf die Beine gebracht haben, etwas aufzuarbeiten, das für Architektur, Produktgestaltung und bildende Kunst in unserer Epoche Erreichtes aufzeigen soll sowie Grundlinien der Kontinuität in der Ausprägung gestalterischer Werte, die in einem widerspruchsvollen Entwicklungsprozeß entstanden sind, verdeutlichen möge.

Wir zeigen mit diesen Ausstellungen die Bedeutung von modellhaftem Gestalten aus der Zeit vor und nach dem Bauhaus und seine Wirkungen. Und wir haben versucht, auch Modellhaftes quasi für morgen aus den Ergebnissen unserer eigenen Ausbildungs- und Entwurfstätigkeit zu zeigen.

Mit der Ausstellung der DDR-Beiträge für den UIA-Wettbewerb 1984 dokumentieren wir, daß das Problem z. B. der Wohnarchitektur als eines der eigentlichen Weltprobleme der Architektur nicht ein Problem irgendwelcher Extrema und Extravaganzen im Architekturschaffen unserer Zeit ist, sondern daß es ein für die Menschen, die heute und morgen leben, faßbares, ihren sozialen und kulturellen Entwicklungsbedingungen entsprechend lösbares Angebot sein muß. Ich glaube, gerade diese kleine Ausstellung zeigt, daß die heutigen Probleme in entwickelten Industrieländern nicht die Probleme der Mehrheit der Weltbevölkerung repräsentieren und daß als Voraussetzung für die Lösung solcher Probleme veränderte gesellschaftliche Bedingungen, deutlich gesagt, sozialistische Produktionsverhältnisse nötig sind. Ich bitte Sie auch, die Beiträge meines Vorredners und von mir als eingebundene Beiträge in den Beitrag unseres gesamten Kollektivs der Sektion Architektur für dieses Kolloquium aufzufassen. Bezogen auf unser Kollektiv, das bekennen wir gern, hat sich gerade in den letzten Wochen eine Art Aneignen des Schwunges der Leute aus den Bauhausjahren entwickelt, der in die Vorbereitung dieses Kolloquiums eingebracht wurde. Ich hoffe sehr, daß unsere Absicht gut verstanden wird, hier nicht nur zu reden, sondern auch zu zeigen, was unserer Meinung nach zur Beurteilung der Geschichte notwendig ist und wie wir, unsere jungen Leute einbezogen, uns die Lösungen für heute und morgen vorstellen.

Gleichfalls im Namen meines Kollektivs, der Sektion Architektur, und meiner Kollegen aus der Sektion Gebietsplanung und Städtebau und dem Weiterbildungsinstitut für Architektur und Städtebau unserer Hochschule möchte ich am





4 UIA-Wettbewerb 1984, Rekonstruktionsvorschläge für innerstädtische Wohngebiete (Preisträger: Fred Jasinski, Ralf-Rüdiger Sommer)

Schluß meines Vortrages ein ernstes Wort und einen Vorschlag setzen.

Ich habe bereits in unserer Hochschulzeitung einen Beitrag geschrieben zum Thema „Friedenskampf und Bauhauserbe“. Keinesfalls ist das ein Beitrag, sagen wir der politischen Form geschuldet, weil Friedenskampf aktuell ist. Wir meinen vielmehr, daß in der Bewahrung des Bauhauserbes die Erfahrungen der beiden Weltkriege in unserem Jahrhundert tatsächlich eingebunden werden müssen, wenn wir über Architekturfortschritt überhaupt reden wollen.

Der Anfang des Bauhauses war ein Neubeginn nach dem 1. Weltkrieg, verbunden mit tiefer Abscheu derer, die dort lehrten und lernten, gegenüber dem Krieg. Und er war Engagement für ein friedliches Aufbauwerk, einer neuen Gesellschaft zugewandt. Die Schließung des Bauhauses vor 50 Jahren war dagegen die Konsequenz der Reaktion gegenüber dem Bauhaus im Vorfeld des 2. Weltkrieges.

Heute nun stehen wir vor der Frage, ob Rüstungswahn und Neuaufstellung von US-Raketen in Westeuropa 1983 das Zünglein an der Waage werden, um die Katastrophen in unserem Jahrhundert zur Perfektion zu führen. Abgesehen da-

von ist ja nicht nur für den Kriegsfall, sondern auch für den Fall weiterer Rüstungsextrapolation der thematische Kern unseres Kolloquiums, der einem zutiefst friedlichen Entwicklungsproblem verbunden ist, grundsätzlich in Frage gestellt. Wir, die Architekten und Städtebauer sowie Formgestalter und Bildenden Künstler der Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar möchten deshalb den Teilnehmern des Kolloquiums vorschlagen, in der Verpflichtung gegenüber dem Bauhauserbe, in diesen Tagen auf unserem Kolloquium zu der Frage der Erhaltung des Friedens und zum Architekturfortschritt uns deutlich zu erklären. Namens unserer Kollegen würden wir einen Textvorschlag ausarbeiten, der zu diskutieren wäre und am Schlußtag als Erklärung des 3. Internationalen Bauhauskolloquiums verabschiedet und publiziert werden könnte. Ich denke, ein solcher „Ruf aus Weimar“, aus der Stadt, in der das Bauhaus gegründet wurde, wäre nötig und gut.

(Die Erklärung der Teilnehmer des 3. Internationalen Bauhauskolloquiums ist auf Seite 344 abgedruckt.)